Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal — Amtliches Verordnungsblatt

Bezugspreis: Für Monat August 1.80 Reichsmark frei Haus. — Erscheint täglich, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Wöchentliche Gratis-Beilage „Das Wochenbild". Für die Schriftleitung verantwortlich Carl Simonowski, Steinheim i. Westf. Fernruf Nr. 152

Anzeigenpreis: Für 1 mm Höhe, 45 mm breit 8 Pfg. bei Anzeigen im Kreis Höxter 5 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe, 90 mm breit 30 Pfg. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. W.

Nr 181. Steinheim, Freitag, den 14. August 1925. 32. Jahrgang.

Chronik des Tages.

— Der Reichstag hat die Zollvorlage endgültig angenommen.

— Der Reichspräsident ist bei seiner Ankunft in München von der Bevölkerung stürmisch begrüßt worden.

— Als voraussichtlicher Termin des Wiederzusammentritts des Reichstags ist der 19. November in Aussicht genommen.

— Die deutsch-österreichischen Abmachungen über die Aufhebung des Sichtvermerkzwanges für die beiderseitigen Staatsangehörigen sind am 12. August in Kraft getreten.

— Im Dorfe Gewiesen (Kreis Rummelsburg) wurden durch Großfeuer zehn Gebäude eingeäschert, wobei erhebliche Erntevorräte vernichtet wurden.

Das Arbeitsgerichtsgesetz.

Seit Jahr und Tag wurde zwischen der Reichsregierung und den gesetzgebenden Körperschaften über die Schaffung von sogenannten Arbeitsgerichten verhandelt. Das Ergebnis dieser jahrelangen Besprechungen ist jetzt in einem Gesetzentwurf niedergelegt und vor einigen Tagen im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht worden. Der Entwurf ist bereits dem Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat zugeleitet worden, um dann voraussichtlich im Herbst des Jahres dem Reichstag zur endgültigen Abstimmung vorgelegt zu werden.

Von Anfang an wurde insbesondere von sozialistischer Seite die Forderung erhoben, daß die Arbeitsgerichtsbarkeit von den ordentlichen Gerichten vollkommen losgelöst werden soll. Dieser Forderung ist in dem Regierungsentwurf nur zum Teil entsprochen worden. An die Stelle der seitherigen Gewerbegerichte, der Kaufmannsgerichte, der Innungsschiedsgerichte und der arbeitsgerichtlichen Kammern der Schlichtungsausschüsse soll in erster Instanz das sogenannte Arbeitsgericht treten. Das Arbeitsgericht soll zuständig sein für alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergeben, einerlei, ob es sich um Differenzen zwischen den einzelnen Arbeitgebern und Arbeitnehmern handelt, oder um Streitigkeiten aus dem Tarifvertrag, oder dem Betriebsrätegesetz, oder um bürgerlichen Rechtsstreit zwischen mehreren Arbeitnehmern (zum Beispiel bei Gruppakkord). Die neu zu schaffenden Arbeitsgerichte werden auch über die Streitfälle der Landarbeiter aus ihrem Arbeitsverhältnis zu entscheiden haben, für die bisher die ordentlichen Gerichte zuständig waren. Ebenso werden die Angestellten, die bisher, weil sie nicht in einem kaufmännischen Betrieb tätig waren, die Kaufmannsgerichte nicht in Anspruch nehmen konnten, sich an die neuen Arbeitsgerichte wenden können.

Die Arbeitsgerichte setzen sich zusammen aus einem ordentlichen Richter als Vorsitzenden und zwei Beisitzern, je einem Arbeitgeber und einem Arbeitnehmer. Die Beisitzer werden nach einer Vorschlagsliste, die von den Organisationen einzureichen ist, für mehrere Jahre von den Justizbehörden ernannt. Gegen die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes steht beiden Teilen ein Revisionsrecht zu, wenn der Wert des Streites höher als 300 Mark ist, oder wenn es sich um einen Streitfall von allgemeiner Bedeutung handelt.

Zweite Instanz ist das Landesarbeitsgericht. Es wird ebenfalls aus einem ordentlichen Richter (Landgerichtsdirektor) und je einem Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter gebildet. Die dritte und letzte Instanz ist das Reichsarbeitsgericht. Es soll bestehen aus einem Senatspräsidenten als Vorsitzenden, zwei Reichsgerichtsräten als Beisitzern und aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzern. Das Landesarbeitsgericht und das Reichsarbeitsgericht sind den ordentlichen Gerichten eingegliedert. Es sollen für die Aufgaben der Arbeitsgerichtsbarkeit bei den Landgerichten besondere Kammern und beim Reichsgericht ein besonderer Senat gebildet werden.

In erster Instanz vor dem Arbeitsgericht soll eine Verhandlung nur erfolgen, nachdem in einem vorausgegangenen Güteverfahren ein Vergleich nicht zustande gekommen ist. Die Entscheidung des Rechtsstreites soll möglichst sofort, im Anschluß an die erste mündliche Verhandlung verkündet werden. Sie soll so formuliert sein, daß sie zwischen beiden Parteien klare Rechtsverhältnisse schafft. Der Betrag der entstandenen Prozeßkosten soll in der Entscheidung genannt werden. Die Gebühren sollen ungefähr ebenso hoch sein wie seither bei den Gewerbegerichten. In den Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht sollen beide Parteien ihren Rechtsstandpunkt selbst vertreten. Bei einer eventuellen Revision müssen sie dagegen sowohl bei den Landesarbeitsgerichten wie beim Reichsarbeitsgericht ihre Vertretung einem Rechtsanwalt übertragen.

Durch besondere Vereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und durch Tarifverträge können für Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis andere Abkommen getroffen werden, die eine Inanspruchnahme der Arbeitsgerichte ausschließen.

Das Schicksal von Uetersen.

Einleitung einer großen Hilfsaktion.

Nach neueren Meldungen stellen sich die Folgen der großen Zyklon-Katastrophe, von der die Nordseeküste weithin heimgesucht wurde, noch erheblich schlimmer dar.

Die verheerenden Auswirkungen haben die Stadt Uetersen und die Gemeinden Reuendeich, Heidgraben, Moorrege und Tornesch betroffen. Der Hagelschlag hat, soweit bisher festgestellt werden konnte, das zwischen Uetersen und Elmshorn gelegene Gelände von der Marsch aus bis ins Esinger Moor in einer Breite von etwa 10 Kilometern bestrichen. In Heidgraben durchschlug ein 4½ Pfund schweres Eisstück das Ziegeldach eines Wohnhauses. Ueberall bietet sich ein erschütterndes Bild. Das Korn ist allenthalben aus den Aehren geschlagen. Beträchtliche Schäden weisen die jungen Bestände der zahlreichen Baumschulen auf.

Der Schaden wird für Uetersen auf 3—4 Millionen und für die betroffenen Landgemeinden auf mindestens die gleiche Summe beziffert.

Einer Hamburger Meldung zufolge ist für die Geschädigten eine große Hilfsaktion eingeleitet worden. Von der Stadt Uetersen sind vorläufig 25 000 und vom Kreisausschuß 50 000 Mark für Notstandsmaßnahmen bereit gestellt worden. Der Hilfsausschuß wird bei der Regierung in Schleswig vorstellig werden, um Unterstützung aus Regierungsmitteln zu erbitten.

Fünf holländische Ortschaften fast völlig zerstört.

4 Tote, 200 Verletzte.

Das zu gleicher Zeit über Holland hereingebrochene Unwetter hat verhältnismäßig noch weit schlimmer gewütet, als das auf deutschem Gebiete der Fall war. Die in Nordbrabant gelegenen Dörfer Trent, Graspeel, Zeeland und Oventie bilden fast nur noch einen einzigen Trümmerhaufen. Der Eisenbahnverkehr wurde fast überall lahmgelegt. Infolge der teilweisen Zerstörung der Häuser sind zahl-

Einigung in London.

Briand ist zufrieden.

Die Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain haben am Montag schon zu wichtigen Ergebnissen geführt, wenn sie auch noch nicht völlig abgeschlossen werden konnten. Bei einem Empfang englischer und französischer Pressevertreter am Montag abend erklärte Briand wörtlich: „Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß ich sehr befriedigt bin und am Donnerstag nach Paris zurückzukehren gedenke."

Den Besprechungen lag der französische Entwurf zugrunde, in dem einige von britischer Seite vorgeschlagene Aenderungen hineingearbeitet wurden. Wie verlautet, streift die französische Note die in der deutschen Note berührten Punkte nur leicht.

Der Entwurf erkennt mit Genugtuung den versöhnlichen Charakter der deutschen Note an und drückt zum Schluß, indem er den letzten Teil der deutschen Note aufgreift, die Hoffnung aus, daß jetzt das Ende des schriftlichen Meinungsaustausches erreicht ist und daß bald mündliche Verhandlungen beginnen können.

Auf diesem Punkt beruht das Schwergewicht der Note, dabei muß aber betont werden, daß nach französischer Auffassung mit den mündlichen Besprechungen

keine Konferenz

gemeint sein soll; vielmehr ist dabei zunächst nur an mündliche Verhandlungen zwischen den diplomatischen Vertretern der an der Sicherheitsfrage interessierten Mächte gedacht.

Hindenburg in München.

Die Begrüßungsreden.

Mittwoch morgen kurz nach 8 Uhr traf Reichspräsident von Hindenburg in Begleitung seines Sohnes, des Staatssekretärs Dr. Meißner und des Berliner bayerischen Gesandten v. Preger in München ein, wo er durch den Ministerpräsidenten Dr. Held, den Landtagspräsidenten Königbauer, die beiden zurzeit in Bayern weilenden Reichsminister Dr. Geßler und Dr. Stingl, Staatsminister des Innern, Stützel, Staatssekretär v. Frank, Gesandten v. Haniel, Bürgermeister Dr. Scharnagl und Vertreter der örtlichen Behörden begrüßt wurde.

Nach Abschreiten der Front der Ehrenkompagnie begab sich der Reichspräsident unter stürmischen Kundgebungen der Bevölkerung nach der Dienstwohnung des Ministerpräsidenten. Um 9 Uhr 30 fand im Staatsministerium des Aeußern die Vorstellung der Staatsminister und Staatsräte statt.

Eine Ansprache des bayerischen Ministerpräsidenten.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held begrüßte den Reichspräsidenten hierbei mit einer Ansprache, in der er zunächst seiner Freude über den Besuch Ausdruck gab und betonte, daß das ganze bayerische Volk dafür dankbar sein werde. Weiter heißt es dann in der Rede:

Wir sind alle tiefst davon überzeugt, daß Euer Exzellenz, der von allen gleich hoch verehrte große Führer im Weltkriege, nunmehr als Reichspräsident ein starker, zielbewußter Führer des Reiches, zugleich aber auch

ein treuer Schirmherr der Rechte und Interessen der Einzelstaaten

sein werden. Wenn ich diese Gelegenheit wahrnehme, Euer Exzellenz die Rechte und Lebensbelange unseres Heimatstaates wärmstens ans Herz zu legen und Sie zu bitten, nicht zuzulassen, daß die Einzelstaaten einer weiteren Verkümmerung zugeführt werden, so tue ich es aus der historisch und volkspsychologisch wohlbegründeten Ueberzeugung, daß der der erfolgreichste Mehrer der Einheit, Kraft und Stärke des Reiches ist, der es versteht, der Eigenart und dem historischen und verfassungsmäßigen Rechte der Einzelstaaten auf ein Eigenleben voll gerecht zu werden.

Dr. Held schloß mit dem Wunsche, daß es der weisen, sicheren Führung des Reichspräsidenten gelingen möge, das deutsche Volk im Innern zu einen und in deutscher Bruderliebe zu versöhnen, ihm nach außen aber die Geltung und das Ansehen zu verschaffen, die allein auf den Weg zur Freiheit führen; dem Rechte und der Gerechtigkeit sowohl im Innern als nach außen freie Bahn zu schaffen!

Die Antwort Hindenburgs.

Der Reichspräsident dankte zunächst für die Worte des Willkomms und fuhr dann fort:

„Als ich am 13. Mai d. Js. in Berlin die Herren des Reichsrats empfing, habe ich betont, daß ich **das Eigenleben der Länder für eine wichtige und wesentliche Grundlage der geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung des Reichs ansehe und daher gewillt sei, der Eigenart der Länder und ihrer besonderen Bedürfnisse Rechnung zu tragen.** Meinen heutigen Besuch in München bitte ich Sie als den Ausdruck meines aufrichtigen Willens aufzufassen, mit den Ländern auch enge persönliche Beziehungen zu unterhalten und ihre leitenden Männer im unmittelbaren Meinungsaustausch kennen zu lernen. **Vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern ist unerläßlich, wenn wir unser Vaterland wieder emporführen wollen.** Mit Befriedigung entnehme ich aus Ihren Worten, daß das Bewußtsein dieser Zusammengehörigkeit und der Wille zu gemeinsamer Arbeit in Bayern kräftig und lebendig ist. In der Zuversicht, daß wir so in treuer Gemeinschaft den Weg der Zukunft gehen werden, und mit dem aufrichtigen Wunsche, daß in einem starken und einigen Deutschen Reich ein glückliches Bayern leben möge, grüße ich Sie von Herzen!"

Empfang des Landtagspräsidiums.

Anschließend hieran empfing der Reichspräsident ebenfalls im Gebäude des Staatsministeriums des Aeußern das Präsidium des Landtags sowie Vertreter der Landtagsfraktionen. Dabei hielt der

Landtagspräsident Königsbauer

eine längere Ansprache, in der er an den Reichspräsidenten die Bitte richtete, seinen großen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Vergangenheit der Länder und die geschichtliche Entwickelung des Reiches trotz aller Nöte der Zeit beachtet und die staatliche Selbständigkeit in politischer, finanzieller und kultureller Hinsicht wieder zweifelsfrei festgelegt wird.

Reichspräsident von Hindenburg

erwiderte mit einer kurzen Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Sorgen, denen der Landtagspräsident Ausdruck gegeben, die Reichsregierung und ihn persönlich in gleicher Weise aufs tiefste bewegen.

„Es werde der Zusammenfassung aller schaffenden Kräfte in Reich und Ländern, es werde der Mitarbeit aller Schichten unseres Volkes und des guten Willens aller Deutschen bedürfen, um dieser Nöte Herr zu werden. Aber es müsse auch mehr noch als bisher der Geist der inneren Einigkeit, das Bewußtsein engster Schicksalsverbundenheit aller Glieder unseres Volkes in uns lebendig werden, wenn wir diese drückenden Schwierigkeiten meistern wollen.

Daß er es bei Lösung dieser Aufgabe immer als seine besondere Pflicht betrachten werde, die berechtigte Eigenart und das Eigenleben der Länder zu achten, habe er schon an anderer Stelle als seinen aufrichtigen Willen bekundet.

keine einzige Fensterscheibe unversehrt geblieben. Infolge de rteilweisen Zerstörung der Häuser sind zahlreiche Familien obdachlos geworden; sie sollen vorläufig in Schulen untergebracht werden. Auch in der Ortschaft Tornesch wurde großer Schaden angerichtet. Viel Vieh ist in den Wassergräben umgekommen.

In Borculo (Provinz Gelderland) sind zahlreiche Häuser dem Erdboden gleichgemacht. Die ganze Stadt befindet sich in einem unbeschreiblichen Zustand.

Die Türme der protestantischen und der römisch-katholischen Kirche sind von der Gewalt des Sturmes umgeknickt worden. Die Straßen sind besät mit Dachziegeln, Glasscherben und Möbelbruchstücken. Ganze Dächer sind von dem Windstoß abgedeckt und entführt worden. Bisher sind 4 Tote und 200 Verletzte gezählt worden. Von den 5000 Einwohnern des bereits seit dem 12. Jahrhundert bestehenden, historische Berühmtheit besitzenden Städtchens sind **2000 gänzlich obdachlos** geworden, während die übrigen ein vorläufiges Unterkommen in den Ruinen gefunden haben. Der Materialschaden wird auf vier Millionen Gulden geschätzt.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 13. August 1925.

— Der Reichspräsident hat der Großherzogin von Luxemburg aus Anlaß der Geburt einer Tochter seine Glückwünsche ausgesprochen.

:: **Der Dank des Reichspräsidenten.** Reichspräsident v. Hindenburg hat aus Anlaß der Verabschiedung des Aufwertungsgesetzes dem Reichsminister der Justiz, Dr. Frenken, dem Staatssekretär Dr. Joel, dem Abteilungsdirigenten Professor Dr. Schlegelberger sowie den Referenten in gleicher Weise, wie aus Anlaß des Abschlusses der Finanzgesetzgebung dem Reichsminister der Finanzen und den beteiligten Beamten der Reichsfinanzverwaltung, Dank- und Anerkennungsschreiben zugehen lassen.

:: **52 Prozent Deutsche in der Fremdenlegion.** Nach einem Bericht des bekannten Hearst-Korrespondenten Wiegand befinden sich unter 14- bis 16000 Fremdenlegionären 7- bis 8000 Deutsche, also 52 Prozent. Unter den deutschen Fremdenlegionären befinden sich deutsche Offiziere und viele berühmte deutsche Flieger, die als Unteroffiziere dienen.

Rundschau im Auslande.

* Der Völkerbundsrat wird am 2. September zu seiner diesjährigen Herbsttagung zusammentreten.

* Der erste Schuldentilgungsvorschlag Belgiens ist von der amerikanischen Regierung für unannehmbar erachtet worden.

*

Die Waffen sollen in Marokko entscheiden.

* Der französische Friedensfühler bei dem Führer der Rifkabylen, Abd el Krim, hat, wie zu erwarten war, wenig Erfolg gehabt. Ein Abgesandter Abd el Krims hat dem französischen und dem spanischen Oberkommandierenden erklärt, daß Friedensverhandlungen ohne vorherige Anerkennung der Unabhängigkeit des Rifgebietes nicht aufgenommen werden würden. Die französische Regierung hält jedoch die Forderung der Unabhängigkeit des Rifgebietes für unannehmbar und ist, wie die Pariser Presse übereinstimmend betont, der Auffassung, daß nach Ablehnung des französischen Friedensangebotes eine Entscheidung in Marokko nur durch die Waffen fallen kann. Man rechnet damit, daß in etwa 10 Tagen eine gemeinsame Offensive der französischen und spanischen Truppen stattfinden werde.

Der Drusenaufstand in Syrien.

* In französischen Kreisen versucht man neuerdings — fremde Einflüsse für den Drusenaufstand verantwortlich zu machen. So läßt sich Havas aus Angora melden, daß die Bewegung der Drusen zum Teil auf eine Einmischung der Agenten des Königs Feisal von Irak zurückzuführen sei, die für die Schaffung einer Verwaltung Syriens, entsprechend der des Irak einträten. Es gingen Gerüchte um, daß auch gewisse Petroleumgesellschaften, die neue Absatzgebiete erlangen wollten, an dieser Bewegung nicht unbeteiligt seien. — Diese Beschuldigung richtet sich indirekt gegen England, unter dessen Mandatsverwaltung bekanntlich der Irak steht. — Inzwischen gestaltet sich die Lage in Syrien von Tag zu Tag ungünstiger für die Franzosen. Nach arabischen Quellen soll der stark verteidigte Hauptort des Drusenlandes, Sueida, von den Drusen erobert worden sein. Die Bahnlinie Damaskus—Deraa ist bei Asra unterbrochen. Bisher sollen die Franzosen insgesamt 800 Tote verloren haben. Die Hospitäler von Damaskus sind überfüllt mit Verwundeten. In Beirut sind 1500 Mann französische Verstärkungen gelandet worden. Die Straße von Beirut nach Damaskus wird Tag und Nacht von Truppen kontrolliert. Der ganze Handel in der Nachbarschaft von Damaskus ist lahmgelegt.

Hindenburg im Münchener Rathaus.

— **München**, 13. August. Im Anschluß an den Empfang des Landtags nahm der Reichspräsident im Reichsfinanzhof die Meldung der leitenden Beamten der Reichsbehörden entgegen. Hierauf begab er sich ins Rathaus, wo er durch den Bürgermeister und den Stadtrat begrüßt wurde. Der Reichspräsident mußte sich dann noch in das Goldene Buch der Stadt eintragen. Inzwischen hatten sich die Hochrufe der vieltausendköpfigen Menge draußen immer wieder erneuert und ruhten nicht eher, bis Hindenburg sich auf dem Mittelbalkon zeigte. Wieder erklang das Deutschlandlied und Hindenburg rief mit seiner ehernen Stimme über den weiten Platz: „Herzlichsten Dank für die liebe Aufnahme in München! Unser deutsches Vaterland, hurra!" Gewaltig klang das dreifache Echo über den Platz, der sich unter erneuten Hochrufen langsam leerte. Nachmittags stattete der Reichspräsident dem Feldmarschall Prinzen Leopold von Bayern einen Besuch ab. Zum Tee war er bei dem Reichsgesandten von Haniel und abends um 8 Uhr weilte er beim Ministerpräsidenten Held zum Diner.

Die Zollvorlage verabschiedet.

Vertagung bis November.

— Berlin, 12. August 1925.

Bei Eröffnung der heutigen Sitzung waren von den Sozialdemokraten nur die Abgg. Müller-Franken und Dittmann anwesend. Bei der

dritten Lesung der Zollvorlage

erhob zunächst Abg. **Koenen** (Komm.) scharfen Protest gegen die Vorlage und das Vorgehen der Mehrheit. Abg. **Meyer**-Berlin (Dem.) gab eine Erklärung ab, wonach der Gesetzentwurf für seine Fraktion nicht annehmbar sei.

Die Zollvorlage wurde darauf in dritter Lesung in einfacher Abstimmung mit den Stimmen der Regierungsparteien gegen die der Völkischen angenommen. Die Demokraten enthielten sich der Abstimmung.

Die Annahme der Handelsverträge.

Angenommen wurde eine Entschließung v. Graefe (Völk.) auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Preisspanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen. Dafür stimmten auch die Demokraten.

Ohne wesentliche Aussprache wurden darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen der Deutsch-Schwedische und der Deutsch-Finnische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag sowie das Handelsabkommen mit Griechenland und das Abkommen mit Norwegen wegen der Einführung eines Vertragszollsatzes für gewisse norwegische Fischkonserven in Oel. Ebenso wurde der Deutsch-Amerikanische Handelsvertrag in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Bei der zweiten Beratung des Handelsabkommens mit der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion erwiderte

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

auf verschiedene Beschwerden des völkischen Abg. v. Graefe, daß von einer besonderen Nachgiebigkeit der deutschen Unterhändler bei dieser Vorlage nicht die Rede sein könne. Der Pferdezoll sei verdreifacht worden. Die Aufnahme von Bestimmungen über die Behandlung Deutscher in den belgischen Kolonien sei von der belgischen Delegation abgewiesen worden, weil das ihre Befugnisse überschreite. Es handle sich übrigens um ein Provisorium von 2 Jahren. Es sei auch nicht richtig, daß den Deutschen die Niederlassung im belgischen Kongo verboten ist. In Streitfällen finden zwischen den beiden Regierungen Verhandlungen statt.

Bei der Abstimmung bezweifelt Abg. v. Graefe (Völk.) die Beschlußfähigkeit des Hauses, es wurden jedoch 378 Abgeordnete festgestellt. Der Vertrag wurde darauf gegen die Völkischen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Dann wurde auch nach unerheblicher Aussprache der Handelsvertrag mit England in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Nach kurzer Beratung nahm das Haus die Amnestievorlage in zweiter und dritter Lesung an.

Angenommen wurde ein Antrag der Regierungsparteien, wonach die Reichsregierung einen Gesetzentwurf vorzulegen hat, der eine **Erhöhung der Abzüge bei kinderreichen Familien und des steuerfreien Betrags** herbeiführt, wenn das Aufkommen aus der Lohnsteuer in der Zeit vom 1. Oktober 1925 bis zum 31. März 1926 oder später in einem Zeitraum von 2 aufeinanderfolgenden Kalendervierteljahren den Betrag von 600 Millionen Mark übersteigt.

Darauf wurde die Sitzung auf 10 Minuten unterbrochen. Darauf wurde noch das Saarabkommen angenommen und dann vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit, voraussichtlich bis Mitte November.

Zur Reichstagung der Windthorstbunde.

!! Im schönen alten schwäbischen Klosterstädtchen Weingarten hatten sich in der ersten Woche des August die Windthorstbünde ihr diesjähriges Stelldichein gegeben. In stattlicher Anzahl waren Delegierte aus allen Gauen und Gegenden Deutschlands herbeigeeilt, um hier an der Geburts- und zugleich auch Grabstätte des großen schwäbischen Zentrumsführer Groeber in ernster Beratung politische Tages- und Zukunftsfragen und insbesondere Fragen, die die heranwachsende Jugend interessieren, zu erörtern. In diesen Windthorstbünden steckt die werdende Kraft für das Zentrum, wie überhaupt die kommende Verteidigung für die christliche Weltanschauung. Wenn man diese jungen Vertreter steht, hört und ihr Denken und Werden mitverfolgt, so hat man seine helle Freude an diesen prachtvollen, besonders innerlich wertvollen Vertretern des Jungzentrums. Hier in diesem Kreise wird mit dem Feuer jugendlicher Begeisterung für die Ideale des Christentums, für die hohen Aufgaben und Ziele des Zentrums gekämpft und gearbeitet, hier finden wir noch ideal begeisterte Anhänger einer großen Idee, die selbst innerlich an sich mit am meisten arbeiten, um sich zu würdigen Trägern und Vorkämpfern ihrer Weltanschauung zu machen, diese persönlich innerlich zu erleben und sich in Charakter und Geist zu schulen und zu festigen.

Die diesjährige Tagung befaßte sich vor allem mit sozialen und wirtschaftlichen Fragen. „Das soziale Problem rückt immer wieder und mehr in den Vordergrund," so führte mit Recht der erste Referent Bernhard Letterhaus aus Düsseldorf aus, der ein lebendiges Bild der materiellen und seelischen Lage, oder sagen wir besser Notlage, der lohnarbeitenden Bevölkerung in Deutschland gab. Durch dieses soziale Problem wird auch letzten Endes die Stellung des einzelnen zum Staate bedingt. Der Redner entrollte auf der Basis eines sehr reichen anschaulichen statistischen Materials ein Bild über die große Kluft, die zwischen den Löhnen weiter Arbeitnehmerkreise und den notwendigen Lebensbedürfnissen besteht. Hat die Revolution große soziale Neuerungen gebracht, so geht der Kampf der Arbeitgeber auch jetzt schon wieder in doppelt erhöhtem Maße, um das mühsam auf dem Gebiete der Arbeitszeit wie der gesamten Sozialpolitik Erreichte wieder rückgängig zu machen.

Im engsten Zusammenhang damit stand das zweite Referat Dr. Röhr's vom Deutschen Gewerkschaftsbund: „Wie gestalten wir das Wirtschafts- und Sozialleben im Sinne der natürlichen Lebensordnung." Durch dieses Referat sollte ein Weg gezeichnet werden, der aus den vom ersten Referenten geschilderten sozialen Zuständen herausführt. Weder der Liberalismus noch der Sozialismus mit ihren rein erdenhaften Wünschen haben die richtige auch seelisch befriedigende Lebensordnung gebracht. Nur die Rückkehr zur christlichen Lebensordnung kann Rettung bringen. Der Mensch muß nicht in erster Linie Arbeitsmaschine sein, wie das heute leider meistenteils der Fall ist, sondern sich auch geistig betätigen können. Dazu bedarf er der Muße — deshalb unser scharfes Eintreten für den Achtstundentag, dazu ist ferner nötig, daß bei dieser Muße die notwendigen Bedürfnisse des Menschen befriedigt werden können.

Die Aussprache selbst, die sich an diese Referate anschloß, förderte reiche Gedanken zutage. Eingehend sprach man u. a. über die Bekämpfung der Alkoholschäden, über Siedlungs- und Bodenreform.

Der zweite Tag brachte politische Vorträge des Privatdozenten Dr. Dempf-München und des Wiener Schriftstellers Dr. Schreyvogel über das gemeinsame Thema „Das deutsche Volkstum und seine politische Gestaltung in Europa." Hier wurde das Problem der Anschlußfrage Oesterreichs an Deutschland zugleich mit in den Kreis der politischen Betrachtungen gezogen, was deutlich zeigte, wie lebhaft und warm das junge Zentrum Anteil nimmt an den Problemen, mit denen das deutsche Volkstum in nationaler und staatlicher Beziehung ringt. „Für den neuen, auf demokratischem Wege aufgebauten Staat müssen lebendige Kräfte geschaffen werden," den guten demokratischen Willen nach innen wie nach außen in die Tat umzusetzen, „dazu gehören an erster Stelle die religiösen Werte." „Die Zusammengehörigkeit des Abendlandes ist eine Idee, die beglückend über uns schweben soll. Im Rahmen der abendländischen Gemeinschaft ist nach der natürlichen Lebensordnung der Platz für die deutsche Nation und zu dieser Nation gehört auch Oesterreich." „Das neue Deutsche Reich können wir nicht endgültig formen, wenn wir nicht den gemeinsamen Strom deutschen Willens entdecken und dann über sprechen, wie wir den Kurs steuern sollen." „Wir Katholiken orientieren uns auch im Völkerleben an dem Gesetz der Liebe und verurteilen den nationalistischen Egoismus. Für den Katholizismus handelt es sich darum, die Zügel in die Hand zu nehmen. Den Völkerbund können wir nur gutheißen, aber von seiner jetzigen unvollkommenen Gestalt muß er zu einer höheren Form geführt werden. Das Christentum fordert die Gemeinschaft des Abendlandes, nicht nur aus Nützlichkeit, sondern weil es in dem Zusammenhang des Abendlandes eine Gebundenheit an die natürliche Lebensordnung sieht; aber es gibt keine internationale Solidarität ohne nationales Gefühl. Es gibt keinen wahrhaften Europäer deutscher Zunge, der sich nicht zuerst als Deutscher bekennt. Es muß ein neues Nationalgefühl entwickelt werden, das mit ungesundem Nationalismus nichts zu tun hat." „Nichts ist falscher, als die Oesterreicher vom nationalistischen Standpunkt aus zum Anschluß aufzurufen. Weder unter nationalistischen noch auch unter sozialistischen Gesichtspunkten wollen wir den Anschluß. Es kann sich nur handeln um den Zusammenschluß zur Volksgemeinschaft."

Das sind nur einige der sittlich wie politisch hohen Gedanken, die in diesen beiden Vorträgen zum Ausdruck kamen. Daß die Versammlung mit atemloser Spannung, ungeteiltem Beifall und in der nachfolgenden Diskussion mit zustimmender reger Anteilnahme sich diese hohen Ideen und Ziele zur Aufgabe für die Zukunft zu machen versprach, zeigt am besten den sittlichen und politischen Höhepunkt, auf dem das Jungzentrum sich durch die Führung der Windthorstbünde bewegt.

Lokales.

Gedenktafel für den 14. August.

1862 * Prinz Heinrich von Preußen in Potsdam. — 1870 Sieg der Deutschen bei Colombey-Nouilly. — 1917 Kriegserklärung Chinas an Deutschland.

Sonne: Aufgang 4,43 Uhr, Untergang 7,25 Uhr.
Mond: Aufgang 12,9 V., Untergang 4,8 N.

*

△ **Ein früher Herbst?** Die Turmschwalbe, auch Mauersegler genannt, ist, wie vom Allgäu gemeldet wird, bereits abgezogen. Dieser Zugvogel pflegt sonst bis über die zweite Hälfte des August im Allgäu zu bleiben. Aus dem vorzeitigen Abzug schließt man auf einen frühen Herbst.

△ **Eine für das Gastwirtsgewerbe prinzipielle Entscheidung** fällte letzter Tage die zweite Strafkammer in Erfurt. Der Bahnhofswirt Matthie war vom Amtsgericht wegen Ueberschreitung der Polizeistunde zu 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil Nichtreisende noch in der Zeit von 1½ bis 5 Uhr im Wartesaal verweilt und alkoholische Getränke erhalten hatten. Bei seiner Berufung hiergegen wurde nun das Urteil aufgehoben und es erfolgte Freisprechung, da der Angeklagte lediglich den Weisungen seiner vorgesetzten Behörde, der Reichsbahndirektion, gefolgt sei.

△ **Laßt euch nicht beschwindeln!** In zahlreichen Gegenden Deutschlands versuchen seit letzter Zeit sogenannte „Engländer", angeblich englische Stoffe an das Privatpublikum abzusetzen. Wie festgestellt ist, handelt es sich nicht um wirkliche englische Stoffe, sondern um leichte deutsche Ware. Diese Stoffe werden eigens von verschiedenen Fabrikanten zum Zwecke des Hausierhandels hergestellt. Die Schwierigkeiten für einen Nichtfachmann, Stoffe richtig zu beurteilen, werden oft gewissenlos ausgenutzt, und das schwer verdiente Geld ist verloren. Eine eindringliche Verwarnung ist deshalb sehr am Platze.

Die geheimnisvolle Kraft.

Bisher nur ein Bruchteil der Elektrizität entschleiert.

Unsere Menschheit ist durch die Fülle der Erfindungen und Neuerungen beklagenswert abgestumpft geworden. So abgestumpft, daß sie die größten Wunder heute fast wie das selbstverständlichste Ding der Welt hinnimmt. Die geheimnisvollen Kräfte der Elektrizität, die sich uns in den vielgestaltigsten Formen ihrer segensreichen Leistungen darbieten, lassen sich Monate und Jahre hindurch vom Menschen willig und geduldig seinen Zwecken unterordnen, bis plötzlich eines Tages mächtige Kupferkabel durch eine riesige Stichflamme zerstört werden. Sofort liegen viele hunderte, tausende von Straßenbahnwagen lahm und über ganze Stadtteile breitet sich eine ägyptische Finsternis. In diesem Augenblick vielleicht tritt dann auch dem Abgestumpften das Titanenhafte dieser geheimnisvollen Elektrizität vor Augen, die ganzen Städten Unheil und Verderben bringen könnte, wenn sie wollte.

Erst zu einem Teile hat bisher die Wissenschaft den dichten Schleier heben können, der über dem großen, rätselhaften Wesen dieser Wunderkraft liegt. Das eine steht jedenfalls unzweifelhaft fest, daß als die Grundsteine der Elektrizität die Elektronen und die Protonen zu gelten haben.

Was sind Elektronen? Was sind Protonen?

Die Elektronen sind kleinste elektrische Mengen, die in neuerer Zeit durch das Radio gewissermaßen volkstümlich geworden sind. Die Elektronen sind mit negativer Ladung gefüllt. Infolgedessen stoßen sie sich gegenseitig ab. Die Elektrizität vermag nur in Gegenwart von Elektronen zu strömen. Unzertrennlich zum Elektron gehört das Proton, das als die kleinste Menge positiver Elektrizität anzusehen ist.

Mit der Aufdeckung der Atome (unlösbaren Teilen) der negativen und positiven Elektrizität ist erst ein Bruchteil den großen Geheimnissen, die die Elektrizität in sich schließt, abgerungen. Vieles harrt jedoch noch der Lösung. Um nur ein Beispiel zu nennen: sogar die elektrische Energie beim Rundfunk ist in ihrem eigentlichen Wesen noch keineswegs geklärt. Die Energie, die sich in Zellen im Aethermeere ausdehnt, kann weder aus Protonen noch aus Elektronen ergründet werden.

Ob die Wissenschaft überhaupt jemals in die tiefsten Geheimnisse der Elektrizität wird vordringen können, diese Frage glattweg zu bejahen, wäre eine Kühnheit, die sich selbst aus den genialen Erfindungsfortschritten unserer Gegenwart heraus nicht rechtfertigen ließe. Die rätselhafte Kraft der elektrischen Energie, die uns heute in so vielen Arten eine treue, ungemein bedeutungsvolle Dienerin ist, scheint berufen, uns noch tausend ungeahnte Schätze und Werte nutzbar zu machen, Schätze, deren Tragweite sich heute auch nicht im entferntesten ausdenken, noch viel weniger sich übersehen läßt.

Stadt, Kreis und Provinz.

Steinheim, 14. August.

*— **Silberne Hochzeit.** Am heutigen Tage begehen die Eheleute Josef Bunte und Frau, Johanna geb. Junker, das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

*— **Vorsicht beim Drachensteigenlassen.** Die Aberntung der Felder hat nun begonnen. Damit ist der Jugend das Zeichen zum Steigenlassen der Drachen gegeben. Wir wollen heute darauf hinweisen, welche Gefahren unter Umständen mit dieser Beschäftigung verbunden sein können, besonders dann, wenn sich diese Tätigkeit in der Nähe von Elektrizitäts- oder Telegraphenleitungen abspielt. Durch die Verwickelung der Leinen mit den Leitungsdrähten kann sehr leicht das Reißen eines Drahtes erfolgen. Die Berührung eines zur Erde gefallenen mit einer Hochspannungsleitung in Verbindung stehenden Drahtes muß daher unbedingt vermieden werden. Auch eine feuchte Leitungsschnur, die zu einem Drachen gehört, kann, wenn sie die Verbindung zwischen dem auf der Erde stehenden Menschen und der Hochspannungsleitung herbeiführt, schwere körperliche Schädigungen hervorrufen. Darum: Vorsicht! Fort in der Nähe von Leitungen.

*— **Sparerbund.** Am Sonntag, den 16. August findet bei Lohmann, Paderborn, Bahnhofstr. (sogleich am Hauptbahnhof) Nachmittags 3 Uhr eine große öffentliche Versammlung statt. Sprecher: Dr. Siepmann-Dortmund über Aufwertungsgesetz und Volksentscheid. Jeder der Geld bei Sparkassen, an Kriegsanleihen, an Hypotheken usw. verloren hat, muß erscheinen. Es geht darum, ob die sauer und ehrlich erworbenen Gelder zu Gunsten der Inflationsgewinnler, der Schuldner und zu Gunsten des Staates den rechtmäßigen Besitzern abgenommen bleiben sollen oder nicht.

*— **Trink kein Wasser auf Gurkensalat, neue Kartoffeln und Obst!** Unter qualvollen Leiden starb in einem Dresdener Krankenhaus eine Frau, die Gurkensalat gegessen und Wasser darauf getrunken hatte. Nach dem Genuß des Wassers befiel die Frau ein Unwohlsein, das sich derart verschlimmerte, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Warnung ist deshalb immer wieder am Platze beim Genuß neuer Kartoffeln, Gurken, Kirschen und anderem Obst größte Vorsicht walten zu lassen.

*— **Höxter,** 12. August. (Ehrengeschenk). Die Beamten der Stadtverwaltung Höxter überreichten am Sonntag als sichtbares Zeichen des Dankes und der Anerkennung für das gute Einvernehmen, das während der Amtsdauer des Herrn Bürgermeisters Dr. Haarmann zwischen diesem und der Beamtenschaft geherrscht hat, ihrem früheren Chef ein großes künstlerisches Gemälde in Oel als Ehrengeschenk. Das Bild zeigt unser altes, schönes Rathaus.

* — **Blotho,** 13. August. In Erinnerung an das furchtbare Reichswehrunglück in der Weser wird der Turnverein Blotho beim Hermannslauf an der Stelle, wo das Unglück geschah, durch einen Schwimmer einen Kranz versenken lassen und dadurch eine Ehrung der so jäh aus dem Leben gerissenen Soldaten vornehmen.

*— **Detmold,** 8. August. Die Bohrungen am Büchenberg. Vom Magistrat wird der „Lipp. Tagesztg." folgendes mitgeteilt: In einer Tiefe von 467 Meter ist anscheinend ein Steinsalzlager angefahren. Ueber die Stärke dieses Lagers kann zur Zeit nichts gesagt werden. Ein derartiges Lager ist auch bei der staatlichen Bohrung in Niederbarkhausen angetroffen worden. Die Durchbohrung des Steinsalzlagers kann im Trockenverfahren oder durch Zusatz mit Chlormagnesiumlauge geschehen. Welches Verfahren zur Anwendung kommen soll, wird in einigen Tagen nach Hinzuziehung unserer Sachverständigen entschieden werden.

*— **Schierstein.** Neben dem Weinbau, dessen Ertrag nicht immer den gehegten Erwartungen entspricht, wird im Rheingau besonders die Viehzucht immer eifriger betrieben, und da unsere Landbevölkerung durchweg intelligent und praktisch veranlagt ist, so werden von ihr hiermit auch sehr beachtenswerte Erfolge erzielt. Vor allem von dem Grundsatze ausgehend, daß, wer am Futter spart verschwendet, hat man sich nach den besten Futtermitteln umgesehen, die es giebt und hierauf ist es denn hauptsächlich zurückzuführen, daß die altbekannten Futtermittel der Spratt's Aktiengesellschaft in Berlin-Rummelsburg so allgemein hier eingeführt wurden. Diese Futtermittel, wie Blutmehl und Praepos d. i. präzipitierter, also unvermischter, phosphorsaurer Knochenkalk, sind geradezu unübertrefflich in ihrer Art, und ihre Wirkung hinsichtlich des Gedeihens und Wachstums der Tiere ist eine außerordentlich günstige im speziellen bei dem Blutmehl mit einem Gehalt von 80—85% Protein, das sich hervorragend zur Schweinemast eignet und auch ebenso zur Rind-, Geflügel- und Fischfütterung. Es enthällt keinerlei den Magen unnütz belastende Bestandteile, wohl aber 3% natürliche Mineralsalze des Blutes, die für den Aufbau und die Gesunderhaltung des Tieres von unschätzbarer Wichtigkeit sind. Spratt's Blutmehl wird von den Tieren sehr gern genommen, es erhöht ganz wesentlich ihre Freßlust, so daß sie auch das sonstige Futter bis aufs Letzte gierig auffressen, wodurch denn in Bezug auf die Zunahme des Gewichtes der Tiere mitunter geradezu erstaunliche Resultate erzielt werden. Auf Grund dieser Erfahrungen ist man denn hier zu der allgemeinen Erkenntnis gelangt, daß Spratt's Blutmehl das ideale Eiweißfutter und bei höchstem Gehalt das billigste ist.

* **Münster.** (Wieder ein Molkereibeamter als Milchfälscher.) Bereits in den letzten Tagen hatte sich das hiesige Schöffengericht mit Milchfälschung zu befassen, die von Angestellten einer Molkerei begangen worden war. Heute stand der Molkereiverwalter Wafer aus Albersloh, sowie dessen Sohn vor dem Schöffengericht, um sich wegen Milchfälschung zu verantworten, die darin gefunden wurde, daß Wafer wöchentlich auf 1500 Liter Vollmilch 120 Liter Magermilch verteilte und dann die gefälschte Menge als Vollmilch zur Ablieferung an die Kundschaft brachte. Der Angeklagte war zum Teil geständig, will aber die Milch nur soweit verdünnt haben, daß sie immer noch den vorgeschriebenen Gehalt von 26 Prozent gehabt habe. Wafer erhielt 300 Mark Geldstrafe; sein Sohn wurde freigesprochen.

Kath. Kirchenkalender.

Kath. Pfarrkirche in Steinheim.

Sonntag, den 16. August 1925.

Fest Mariä Himmelfahrt — Patronatsfest unserer Pfarrkirche — und **Fest des hl. Rochus** — unseres Stadtpatrons. Zugleich **Ewige Anbetung.**

Vormittags 6 Uhr: Hl. Messe.
„ 7 Uhr: Aussetzung des hl. Sakraments. Frühmesse. Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Jungfrauen-Congregation.
„ 8.45 Uhr: Kräuterweihe.
„ 9 Uhr: Leviten-Hochamt. (Magistrat und Stadtverordnete) Darauf zieht die Prozession aus.

Betstunden:

Nachmittags 2—3 Uhr: Schulkinder.
„ 3—4 Uhr: Jungfrauen-Congregation.
„ 4—5 Uhr: Gesellenverein, Sodalität und Rektoratschule.
„ 5—6 Uhr: Mütterverein.
„ 6—7 Uhr: Bürgerschützen- u. Kriegerverein.
„ 7—8 Uhr: Stille Anbetung.
„ 8—9 Uhr: Schlußandacht. Tedeum. Segen.

N. B. Jede Betstunde beginnt mit dem Segensliede Nr. 4 und schließt mit dem Liede Nr. 272.

Katholische Kirche in Rolfzen.
Fest Mariä Himmelfahrt (16. August 1925.)
Vormittags 6.45 Uhr: Kräuterweihe.
„ 7 Uhr: Hl Messe.

Heute: Frische Landbutter, Eier, Schlachtgeflügel und ff. Sommeräpfel 8 Pfd. 1 00 Mk.
zu haben bei:
Wilhelm Ludolph, Rosentalstraße.

St. Rochus-Büchlein und -Lieder

empfiehlt:
Buchdruckerei Carl Simonowski
Verlag der „Steinheimer Zeitung".

* **Osnabrück.** Die Luftverkehrsgenossenschaft m. b. H. Osnabrück eröffnete am Mittwoch, 12. Aug., mit dem Verkehrsflugzeug „Osnabrück I" den regelmäßigen Flugbetrieb der Linie Osnabrück—Bremen—Wangeroog und zurück. Die Linie wird vorläufig jeden Mittwoch und Sonnabend beflogen, und zwar ab Osnabrück mittags 12 Uhr. Fahrpreise: Osnabrück—Bremen 30 Mark, Osnabrück—Wangeroog 50 Mark.

* **Nordhorn.** (Künstlerlos.) Der Zirkus Käsdorf gab in den letzten Tagen hier Vorstellungen, worin auch eine Seiltänzer-Nummer vorgeführt wurde. Als Sonnabend der Drahtseilkünstler auf einem zehn Meter hohen Seil wieder seine Künste zeigte und bereits mehrere Male auf und ab balanziert war, muß er wohl von Schwindel befallen worden sein, denn zum größten Entsetzen aller Zuschauer stürzte er plötzlich aus der Höhe herunter. Ein Sicherheitsnetz war nicht angebracht und so zog sich der Unglückliche so schwere Verletzungen zu, daß er daran schon nach kurzer Zeit verstarb.

* **Detmold.** An den Gräbern der Weser-Opfer von Veltheim sind nunmehr auch schlichte Holzkreuze in der gleichen Ausführung, wie bei den übrigen Gräbern auf dem Ehrenfriedhof angebracht worden. Die Kreuze verzeichnen die Namen der Verunglückten, ihr Geburtsdatum, ihren Truppenteil und den Tag ihres Todes. Von den 80 Reichswehrsoldaten, die am 31. März in den Wellen der Weser ihren Tod fanden, sind in Detmold acht Soldaten beerdigt. Sämtliche Gräber sind reich mit Blumenschmuck versehen. Auch die Begräbnisstätte insgesamt macht einen würdigen Eindruck, der in ernster Weise die Erinnerung an das furchtbare Unglück bei Veltheim festhält.

* **Bielefeld.** Den Bestrebungen der Stadt und privater Kreise, die sich die Pflege des Luftverkehrs zum Ziel gesetzt haben, ist es gelungen, Bielefeld an den Flugzeugverkehr Berlin-Dortmund-Rotterdam anzuschließen. Die Stadt hat ein 1500 Morgen großes Grundstück in der Senne als Flugplatz zur Verfügung gestellt. Mit dem Bau einer Flugzeughalle soll alsbald begonnen werden. Auch kommt Bielefeld als Zwischenstation für die geplante Luftlinie Münster-Leipzig in Frage.

* **Bochum.** (Eine kommende Größe im Langstreckenlauf.) Eifrige und erregte Dispute im sogen. „Bochumer Hofbräuhaus" über Sportleistungen führten zu einer Wette, nach der der — übrigens recht behäbige — Wirt eine etwa 900 Meter lange Strecke im dicken Winterüberzieher in wenigstens 5 Minuten zu durchlaufen hatte. Die Stoppuhr zeigte zweidreiviertel Minuten, als der frischgebackene Streckenläufer — wie es heißt, allerdings mächtig prustend, am Ziele ankam. Diese sensationelle Leistung hat den Wirt veranlaßt, sein neuentdecktes leichtatheletisches Genie auszubilden, um demnächst als Rekordläufer im Winterüberzieher vor die staunende Menschheit zu treten.

* **Bottrop.** (Vom Spiel in den Tod.) Das fünf Jahre alte Söhnchen des Bergmanns Theodor Schluster spielte mit einem Reifen. Als er diesem nachlief, geriet es unter einen mit Stroh beladenen Wagen, wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

* **Buer.** (500-Kilometerflug eines Kinderluftballons.) Vor einigen Tagen ging in Buer-Resse ein Kinderluftballon nieder, den man in Billericay zwischen London und Southend hatte auffliegen lassen. Die Strecke, die der Ballon zurückgelegt hat, beträgt in der Luftlinie annähernd 500 Kilometer. An den Ballon war eine Karte mit englischer Freimarke und aufgedruckter Adresse befestigt. Sie enthielt die Bitte an den Finder, die Karte unter Angabe des Ortes, wo der Ballon niedergegangen sei, und der genauen Zeit zurückzusenden.

* **Hagen.** Eine schwere Explosion fand am Dienstag nachmittag in der Eisengießerei der Firma Munzer und Cie., Neue Bachstraße, statt in dem Augenblick, als ein 15jähriger Arbeiter die Tür des Schmelzofens öffnete. Er sowohl wie ein dabeistehender 21 Jahre alter Arbeiter erlitten durch die herausschlagenden mächtigen Flammen derartige Verletzungen, daß sie mittels des städt. Krankenautos in das Josephshospital überführt werden mußten. Die Ursache des Unfalles ist nicht bekannt.

* **Leer.** (Durch Sturz vom Handwagen getötet.) Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist der schon bejahrte Zimmermeister Harm Dirks aus Neermoor im Kreise Leer. Dirks wollte von einem kleinen Handwagen absteigen und glitt dabei aus. Die Verletzungen waren so schwerer Natur — der Verunglückte hatte wahrscheinlich das Genick gebrochen — daß Dirks am andern Tage starb.

* **Essen.** (Ein Kind im Waschfaß ertrunken.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag nachmittag in der Söllingstraße. Das 1½jährige Kind der Eheleute Hahn, welches unbeaufsichtigt auf dem Hofe spielte, stürzte in ein mit Wasser gefülltes Waschfaß und ertrank.

* **Köln.** Am letzten Sonntag besuchten trotz der übergroßen Hitze über 51 000 Personen die Jahrtausendausstellung und 4000 das Konzert im Messehofgarten. Bisher war die höchste Besucherzahl an einem Sonntage 42 000. In den letzten 8 Tagen wurden insgesamt über 195 000 Besucher gezählt, im Durchschnitt also mehr als 24 000 täglich. Stark erkennbar war auch der auswärtige Besuch insbesondere wohl aus der 120 Kilometer weit reichenden Zone der Sonntagsrückfahrkarten, also aus dem Ruhrgebiet und vom Niederrhein, aus dem Wuppertal, dem Bergischen Land, der Eifel, dem Westerwald, dem Rheintal usw. Am 16. d. Mts., also nächsten Sonntag, wird bekanntlich die Ausstellung geschlossen. Den Sonntag über ist sie noch geöffnet.

Die Siegerin.

Roman von E. von Dornau.

„Nein, Breitling," sagte Erich Langsdorff nach kurzem Besinnen. „Den fremden Gast nimmst du — wie kommt übrigens dieser Herr von Rosen eigentlich dazu, bei uns Besuch zu machen?"

„Ich habe es dir doch erzählt, Erich! Er ist ein Bekannter von Isa und Frau Borgstedt aus Westerland — und wir haben ihn ganz zufällig neulich im Zirkus getroffen — —"

„Na, das ist doch eigentlich noch kein Grund, ihn sofort einzuladen — eine Badebekanntschaft! Im übrigen ist es mir ganz gleich, wie du die paar Gäste plazierst, und ich kann wohl jetzt wieder in mein Zimmer zurück, bis sie kommen, — im vorschriftsmäßigen Leibrock bin ich ja. Aber was hast du denn?"

Die junge Frau hatte eine Bewegung gemacht, als ob sie den Arm des Fortgehenden ergreifen, ihn zurückhalten wollte. Aber vor seinem eisigen, fragenden Blicke sanken ihre Hände hernieder, ihre Augen füllten sich —

„Nichts", sagte sie mühsam und schluckte ihre Tränen hinunter. „Ich — ich dachte an — an mein neues Kleid — ob es — wohl Papa gefällt —"

Es kostete Doktor Langsdorff eine fast übermenschliche Anstrengung, das Wort zurückzuhalten, das ihm auf der Zunge schwebte. „Gans!" hatte er ingrimmig gedacht. Aber er ging völlig schweigend hinaus und seine Frau raffte sich gleichfalls zusammen, denn der Lohndiener trat geräuschlos ein und setzte den Bordeaux auf. Sie legte rasch die Tischkarten auf die in der Tat längst vorher von ihr ausgeklügelten Plätze, und blieb dann hinter dem Stuhle stehen, der für ihren Mann bestimmt war. Sie stützte die Hände fest auf die Lehne — in das junge, hübsche, geistlose Gesichtchen trat ein Zug geschärften Nachdenkens, bitteren Hohnes, der sie plötzlich um viele Jahre älter und reifer erscheinen ließ.

„Er sitzt ihr gerade gegenüber — da wird er's wohl während des Essens merken, weshalb ich Herrn von Rosen eingeladen habe!" sagte sie mit einem Triumphgefühl, hinter dem ein großer Schmerz verborgen lag.

Sie stand noch so da, als ihr Vater hereinflirrte; plaudernd und lachend lief er um den Tisch, las die Tischkarten laut und war glücklich.

„Famos hast du das gemacht!" sagte er anerkennend zu seiner Tochter und rieb sich schmunzelnd die Hände. „Aber wo ist denn dein Mann?"

„In seiner Stube —"

Papa Quedenfeld unterdrückte einen Seufzer.

„Er muß aber jetzt 'raus — ich werde ihn holen", erklärte er gewichtig. „Frau Borgstedt und Breitlings kommen gleich nach mir die Treppe herauf."

Erich Langsdorff stand, in tiefe Gedanken versunken, am Fenster seines Studierzimmers. Er sah sich zusammenfahrend und unwillig um, als sein Schwiegervater lärmend und lachend hereinplatzte.

Das kleine Zimmerchen an dem anderen Ende der langen, prächtig eingerichteten Zimmerreihe bildete sein „Tuskulum", und er liebte ein Eindringen dahin ein ebenso wenig, wie sein Schwager Breitling Frau und Kinder in seinem Privatzimmer und dem „Wintergärtchen" duldete. Im Gegensatz zu der Breitlingschen Wohnung war freilich hier das Zimmer des Hausherrn mit wahrhaft puritanischer Einfachheit eingerichtet, während der Ausstattung aller anderen Räume etwas Ueberladenes, aufdringlich Prunkendes anhaftete.

„Ach, du bist's, Papa!" sagte Erich und strich sich hastig das Haar aus der Stirn. „Ich komme sofort."

Als die beiden Herren in den Salon traten, waren Breitlings und der kleine Doktor Lehmann, der Langsdorffsche Hausarzt, bereits anwesend. Und ihnen gegenüber riß der Lohndiener schwungvoll die breite Flügeltür auf, um Viktoria Borgstedt eintreten zu lassen, der Rosen auf dem Fuße folgte.

„Donnerwetter! Wie schön die Frau heute wieder aussieht!" sagte der Rittmeister leise zu Erich Langsdorff, der gerade dicht neben ihm stand. Und der kleine Doktor — der einzige Fremde in diesem Kreise außer Rosen — setzte den Kneifer fester und hob sich eifrig auf den Zehenspitzen.

„In der Tat — pompöse Erscheinung!" tuschelte er. „Wohl ein Ehepaar, die beiden Herrschaften — nicht wahr, Herr Rittmeister?"

Aus Stadt und Land.

** **Vom Lehrling zum Kommerzienrat.** Der dieser Tage in Neuhaus bei Schliersee im Alter von 76 Jahren plötzlich verstorbene Geh. Kommerzienrat Arnhold-Berlin, Inhaber der bekannten oberschlesischen Kohlenhandelsfirma Cäsar Wollheim, hatte einen ungewöhnlichen Aufstieg zu verzeichnen. Knapp 20 Jahre alt, trat er bei der genannten Firma als kleiner kaufmännischer Angestellter ein. Bereits mit 27 Jahren wurde er Prokurist und mit 30 Jahren Teilhaber. Mit dem Ableben der Witwe Cäsar Wollheims wurde er alleiniger Inhaber der Firma. Arnold war eine der bekanntesten Berliner Persönlichkeiten, einer der größten Wohltäter der Reichshauptstadt und ein eifriger Förderer der deutschen Malerei. Die zahlreichen hohen Ehrenämter, die der nun Verblichene inne hatte, können als deutlicher Gradmesser für die ungewöhnlich reichen Kenntnisse und Erfahrungen Arnholds angesehen werden.

** **Das rätselhafte Verschwinden** des früheren Direktors beim Michael-Konzern, Berlin, Herzberg, hat immer noch keine Aufklärung gefunden. Man meldet, daß die Verpflichtungen Herzbergs zurzeit auf etwa ¾ Millionen Mark geschätzt werden. Dieser Summe stehen so gut wie keine Aktiven gegenüber.

** **Stillegung der Berliner Mühlen.** Infolge eines wilden Streiks bei der Humboldmühle in Tegel bei Berlin sind sämtliche Großberliner Mühlenbetriebe geschlossen worden. Eine Gefährdung der reichshauptstädtischen Brotversorgung ist einstweilen nicht zu befürchten.

** **Sturz aus dem Kettenkarussell.** Auf dem Schützenplatz in Frankfurt (Oder) stürzte ein Herr von einem in voller Fahrt befindlichen Kettenkarussell in die Menschenmenge hinein und verletzte zwei Damen schwer. Er selber erlitt gleichfalls erhebliche Verletzungen.

** **Hoch klingt das Lied vom braven — Hund.** In Hamburg fiel ein Dienstmädchen in einen Teich. Zufällig ging ein in der Nähe beschäftigter Herr mit einem vierjährigen Wolfshund vorüber. Ehe der Mann etwas zur Rettung des Mädchens unternehmen konnte, sprang der Hund unaufgefordert in den Teich, packte die mit dem Tode Ringende und zog sie schwimmend ans Ufer.

** **Einem Großfeuer zum Opfer gefallen** ist laut einem Leipziger Telegramm die Wurzener Papierfabrik von Heinrich Beda. Nur mit großer Mühe gelang es, die Büroräume und ein kleines Nebengebäude zu retten. Der Schaden wird auf über drei Millionen Mark geschätzt. Als vermutliche Ursache gibt man Selbstentzündung an.

** **Autokatastrophen ohne Ende.** Auf der Staatsstraße Leipzig—Chemnitz stürzte das Auto des Fabrikanten Hetzer aus Leipzig-Wahren durch zu schnelles Einfahren in die Kurve. Der Kraftwagen überschlug sich und begrub beide Insassen unter sich. Der Führer des Wagens war sofort tot.

** **Das Drama von Bischofswalde bei Breslau** nähert sich seinem vorläufigen Ende. An der Täterschaft der Wirtschafterin, Frl. Neumann, besteht, obwohl sie nach wie vor entschieden leugnet, kein Zweifel mehr. Die Verdachtsmomente gegen sie haben sich weiter gehäuft. Durch die Vernehmung der Tochter der Haushälterin und ihres Ehemannes ist kein weiteres Licht in die geheimnisvolle Affäre gebracht worden. Die Tochter hält ihre Mutter der furchtbaren Mordtat nicht für fähig. Die Beisetzung der beiden Leichen hat in aller Stille bereits stattgefunden.

** **Entsetzliches Nachspiel einer Zwangsversteigerung.** Dieser Tage wurde in Ludwigsdorf (Schlesien) die Zwangsversteigerung eines Gasthauses abgehalten. Nach erfolgter Versteigerung erkundigte sich der seitherige Besitzer telephonisch, zu welchem Preise das Haus zugeschlagen worden sei. Alsdann legte er Feuer an, und das ganze Haus fiel den Flammen anheim. Am anderen Tage fand man den Mann verkohlt in der Scheune auf. Ob er Hand an sich gelegt oder den Erstickungstod gefunden hat, konnte nicht festgestellt werden. Da das Gebäude nicht versichert war, erleidet der neue Besitzer beträchtlichen Schaden.

** **Im Wahnsinn?** Wie aus Golpa bei Bitterfeld gedrahtet wird, erwürgte ein Arbeiter in Abwesenheit seiner Ehefrau sein fünf Jahre altes Kind und schlug sein anderes, ein Jahr altes Kind halb tot, worauf sich der Täter durch Erhängen das Leben nahm. Sonderbarerweise ließ der Mann, der vermutlich im Wahnsinn gehandelt hat, seine zwei weiteren Kinder im Alter von drei und vier Jahren, die Zeugen der entsetzlichen Tragödie waren, unbehelligt.

** **Unter das Postauto geraten.** In Melle geriet ein Arzt, als er die Straße überqueren wollte, unter ein Postauto, das plötzlich rückwärts fuhr. Das Hinterrad des Wagens ging dem Arzt über den Kopf und verursachte seinen sofortigen Tod. Die Schuldfrage bedarf noch der Aufklärung.

** **Bocksprünge eines Autos.** Im Zentrum von Paris ereignete sich ein eigentümlicher Autounfall. Ein Taxameter wich einem Autoomnibus zu weit aus, geriet auf den Bürgersteig und stürzte von dort die Treppe eines Untergrundbahnhofs herunter. Erst am Fahrkartenschalter gelang es, das Auto anzuhalten. Keiner der Insassen hat Schaden genommen.

** **Gefangenenrevolte.** Einem Warschauer Telegramm zufolge brach in Luck in einem Gefängnis ein Aufruhr von 150 im April festgenommenen Kommunisten aus. Die Gefängniswache tötete bei der sofort erfolgten Niederwerfung der Meuterei einen Häftling.

** **Die Stadt ohne Bewohner.** Die italienische Stadt Cerignola, die eine Seelenzahl von 25 000 hatte, ist während der letzten Wochen so schwer von Erdbeben betroffen worden, daß alle Gebäude dem Einsturz nahe sind. Aus diesem Grunde haben sämtliche Bewohner die Stadt, die dem Untergang geweiht scheint, geräumt.

** **Großangelegte Drohungen hatte in Kopenhagen** ein durch die Inflationsjahre heruntergekommener, ehemals angesehener Kaufmann ersonnen, um wieder zu Geld zu gelangen. Er verlangte in Briefen an dortige Warenhäuser und andere Firmen Beträge von 50 000 bis 150 000 Kronen, widrigenfalls die Gebäude in die Luft gesprengt würden. Es gelang, den Erpresser in eine Falle zu locken und zu verhaften.

Kleine Nachrichten.

* Die Bäckerinnung in Torgau hat beschlossen, bei gleichem Preis das Brot 200 Gramm schwerer zu backen.

* Nach einer Meldung aus Aalborg hat der dänische Motorschoner „Margarete", der am 5. Juli mit Schotter von Karlshamm nach Rügenwalde in See ging, den Bestimmungshafen nicht erreicht und gilt als verloren.

* In München konnte die Verkehrsausstellung den anderthalbmillionsten Besucher zählen. Es war eine Frau, die als Geschenk ein Konzertpiano erhielt.

Der verehrten Kundschaft von Steinheim und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich mein **Fourage-Geschäft** mit dem **Kohlen-Geschäft** des Herrn Kohlmorgen vereinigt habe.

Kohlenausgabestellen befinden sich im **Kohlenlager am Bahnhof, Ismarsche Scheune, Detmolder Straße, und Rochus-Straße Nr. 94a.**

Wir werden für prompte Bedienung stets Sorge tragen und bitten um geneigten Zuspruch.

Fourage- und Kohlenhandlung
Kohlmorgen & Niggemann.



Gratis

erhalten Sie am
Freitag, Sonnabend u. Montag
bei einem Einkauf von einem Pfund Kaffee oder Tee
eine elegante
Porzellan-Kaffee-Tasse
HAmburger KAffee-LAger.

Verlangen Sie bitte bei uns ein Prospekt über Kaffee und seine richtige Zubereitung.

Kaffee: 1 Pfd. 2.80, 3.—, 3.20, 3.40, 3.60 4.—, 4.40, 4.80 Mk.

Ferner empfehlen wir:
Bonbons, Schokolade: Tafel: 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, und 80 Pfg.
Pralinen: einviertel Pfd.: 0.25, 0.50, 1.—, 1.20, 1.40, 1.50 und 1.75 Mk.
Zuckerstangen, Pfefferminz, Kokosflocken, sowie erfrischende **Bonbons u. Waffeln.**

Thams und Garfs
Marktstraße 10. Steinheim i. Westf. Marktstraße 10.

Modenschau

Illustrierte Zeitschrift für Heim und Gesellschaft.

Erscheint monatlich
in eleganter, mehrfarbiger Ausstattung.
Enthält etwa 100 Modelle, sowie eine 24 Seiten starke Unterhaltungsbeilage.

Preis Mk. —.60

unentbehrlich für Schneiderinnen und Hausschneiderei.

Zu haben in allen Buchhandlungen.

Vertreter

gesucht, zum Verkauf von Ia Toiletteseife, Kernseife, Schmierseifen, hochprozentigen Seifenpulvern an Landwirte, Private, Beamte, Handwerker u. s. w. Bewerber muß über gute Beziehungen zur Kundschaft verfügen. Ihm wird die Alleinvertretung für den Ort und Umgebung übertragen. Hoher Verdienst zugesichert. Lieferung nur bester Qualitäten direkt ab Fabrik an den Konsumenten. Angebote unter Nr. 2224 a. d. Ann.-Expedition Karl Hering, Bielefeld.

Neue und gebrauchte
Säcke
empfiehlt:
Ludolph, im Orte 116.

Saatbeize!

Uspulun **Kupfervitriol**
empfiehlt billigst:
Heinr. Lühn (Fr. Schrader Nachf.)

Im Edeka-Geschäft Johann Hansmann erhalten Sie für 3.40 Mk. 1 Pfd. hochfeinen gebr. Guatemala Kaffee, zu diesem Preise erhalten Sie in den mit Zugaben lockenden Geschäften meist eine ganz bedeutend mindere Qualität. Ein kleiner Versuch macht schon klug.

Von der Reise zurück!
Dr. med. Kaß.

Forta

das unzerreißbare
Seidenband
empfiehlt:
S. Emmerich Wwe.



und zwar schnell, sicher, unblutig und schmerzlos. Aerztlich empfohlen. Vielmillionenfach bewährt. Packung 75 Pfg.

Das Kukirol-Fußbad verstärkt die gute Wirkung des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters, kräftigt Muskeln und Sehnen und verhütet Fußschweiß, Wundlaufen und Brennen der Füße. Doppelpackung 50 Pfg., Probepackung 30 Pfg.

Der Kukirol-Streupuder wirkt desinfizierend, schont die Strümpfe und ist für Wanderer und Sportsleute unentbehrlich. Blechstreudose 1 Mark.

Jedes Kukirol-Präparat ist einzeln erhältlich!

Alle drei Präparate zusammen sind als Kukirol-Kur in einer Sonderpackung für nur 2 Mark in fast allen Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt aber in den nachstehenden Kukirol-Verkaufsstellen.

Markt-Drogerie Hermann Eichler.

Bekanntmachung!

Die Badeanstalt ist an den Werktagen zu folgenden Zeiten für Damen reserviert:

Morgens von 9.30 — 11 Uhr
Nachmittags von 4 — 6 Uhr (früher bis 5 Uhr)
Für die hiesigen Schulen ist die Badezeit wie folgt:
Morgens von 11 bis 12.30 Uhr
Nachmittags von 1.30 bis 4 Uhr.

Steinheim, den 13. August 1925.

Der Bürgermeister: Starp.